
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54215

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Aux armes & aux arts! Les Arts de la Révolution 1789–1799. Sous la direction de Philippe BORDES et Régis MICHEL, Paris (Adam Biro) 1988, 350 S., 312 Abb.

Jean STAROBINSKI, 1789. Die Embleme der Vernunft. Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Friedrich A. KITTLER, München (Wilhelm Fink Verlag) 1988, 191 S.

1789 – Révolution Culturelle Française. Sous la direction de Jacques HENRIC et Guy SCARPETTA, Paris (art press special) 1989, 216 S.

Die von Philippe Bordes und Régis Michel herausgegebene Publikation »Aux armes et aux arts« stellt das lange erwartete, kunstwissenschaftlich befriedigende Handbuch zur französischen Kunstgeschichte des Revolutionsjahrzehnts von 1789 bis 1799 dar. Es ist weniger als die meisten anderen Neuerscheinungen des Bicentenaire auf mentalitätsgeschichtliche oder kulturevolutionäre Aspekte des Themas ausgerichtet, bietet jedoch in acht den Forschungsstand zusammenfassenden Beiträgen ein Inventar der gattungs- und institutions-, malerei- und theoriegeschichtlichen Aspekte des eigentlichen kunsthistorischen Felds und bildet in diesem Sinn, auch dank hervorragender Datierungen, Abbildungen und der Bibliographie, ein wohl auf Jahre hinaus gültiges Standardwerk.

Zunächst liefert Régis MICHEL, Konservator im Louvre, auf fast 100 Seiten eine Rekonstruktion sämtlicher »Salon«-Ausstellungen von 1789 bis 1799, womit erstmals die Trivial- und Hochkünste, Ästhetik, Kunstkritik und Rezeption der Revolutionszeit in ihren damaligen Kontext zurückgestellt und so auch für den Nichtspezialisten wichtige Einblicke in die geistes- und kulturgeschichtlichen Prozesse der Revolution gegeben werden. In den übrigen Beiträgen, die demgegenüber stärker Handbuchcharakter aufweisen, zeichnet Philippe BORDES, Direktor des »Musée de la Révolution française« in Vizille, zunächst das Verhältnis von Kunst und Politik nach, den Ort der Kunst und die Arbeitsumstände der Künstler in den verschiedenen politischen Systemen der Revolution und das Echo, das die Revolution den bildenden Künsten abforderte; Udolpho VAN DE SANDT, bereits im wichtigen Forschungsband »La Carmagnole des Muses« von Jean-Claude Bonnet (Paris, A. Colin, 1988), vertreten, behandelt die Institutionen und Wettbewerbe, so den Übergang vom Akademie- zum Kunstmarktsystem, die Besucher- und Teilnehmerstruktur der »Salons« und den Concours des Jahres II, der als bisher wenig beachtetes Schlüsseldokument auch der Geistesgeschichte der jakobinischen Republik erstmals auch in Werkabbildungen breiter vorgestellt wird; diese theorie- und institutionsgeschichtlichen Orientierungen vervollständigen Édouard POMMIER, Generalinspektor der französischen Museen, mit einem Wörterbuch der Ideen und Themen der Kunsttheorie während der Revolution, das nicht zuletzt den diesbezüglich stumm bleibenden »Dictionnaire critique« von François Furet und Mona Ozouf ergänzt, und Dominique POULOT, Grenoble, mit einer kompetenten Geschichte des Museums in der Revolution im Kontext der Museumskonzeptionen der Aufklärung und der aktuellen kunstwissenschaftlichen Debatte zu Museumsplänen des Ancien Régime; Pierre ARIZZOLI-CLÉMENTEL vom Musée historique des Tissus et Arts décoratifs in Lyon legt eine Bestandsaufnahme der angewandten Kunst und Mode vor, wogegen schließlich Daniel RABREAU, Bordeaux, mit der engen Verschränkung von Aufklärungsarchitektur, architektonischen Verwirklichungen der Revolution und deren Fest als ihrem integrierenden Bestandteil und als Höhepunkt der plastischen Sprache des neuen urbanen Dekors, und Marie-Claude CHAUDONNET zur Mythologie der Französischen Revolution in der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts methodisches Neuland betreten, wobei mit zahlreichen kaum bekannten Werken auch Themenkomplexe formuliert werden, die speziell die politische Ideengeschichte anregen.

Demgegenüber weist Jean Starobinskis »1789 – Die Embleme der Vernunft« einen anderen Charakter auf. Es bildet, 1973 erstmals erschienen, den wohl klassischen kulturphilosophischen Essay zur Revolutionskunst, der diese in ihrer Funktion als Wegmarke der Geistesgeschichte mit einem Tour d'horizon durch das Europa von 1789, dem komparatistischen Blick

auf Goya, Füssli, Canova und David, und im Versuch einer methodischen Innovation befragt, der Herausarbeitung paradigmatischer, von der Kunst ausgedrückter Epochenvorstellungen wie eines Sonnenmythos der Revolution, des Lichtthemas der Aufklärung, einer Geometrie des Gemeinwesens und eines Verlusts der Götter, was vor allem an Mozarts »Zauberflöte« eine besondere Analysehöhe erreicht. Doch bleibt anzumerken, daß es sich bei dieser Ausgabe, wie so häufig bei den Bicentenaire-Publikationen unerwähnt, um nichts als eine gebundene Fassung des gleichnamigen und noch lieferbaren UTB-Taschenbuchs von 1981 handelt.

In diesem Licht erhält eine Sondernummer der Kunstzeitschrift »art press« mit dem Titel »1789 – Révolution Culturelle Française« ihren besonderen Stellenwert, denn sie nimmt Starobinskis Essay als Ausgangspunkt, um in 39 teils erstrangigen Beiträgen französisch- und englischsprachiger Autoren nach der Einheit der Revolution gerade im kulturellen Bereich zu fragen, nach der Infragestellung der Blockthese für den politischen Bereich der Revolution durch Furet, und um die Revolutionskunst an den kulturellen Potentialen des 18. Jahrhunderts, der Aufklärung, des späten Ancien Régime und der zentraleuropäischen Kultur, zu messen. Daraus ergibt sich, neben einem Interview mit Starobinski, das wichtige Ergänzungen seiner früheren Positionen bringt, der erste umfassende Blick der französischen und angelsächsischen Philosophie der Postmoderne auf die Rolle von Kunst und Kultur in der Französischen Revolution.

Robert FLECK, Paris/Wien

Klaus HERDING und Rolf REICHARDT, Die Bildpublizistik der Französischen Revolution, Frankfurt am Main (Suhrkamp Verlag) 1989, 178 p., 206 illustr.

Un historien de l'art et un spécialiste d'histoire sociale ont eu l'heureuse idée de s'associer pour commenter une sélection (malheureusement en noir et blanc) de la prodigieuse collection des images et caricatures du temps de la Révolution française.

L'image constitue, et ils y insistent à juste titre, le véhicule privilégié de la propagande en direction de masses encore majoritairement illettrées. C'est une vérité si généralement perçue des historiens de la Révolution, que le grand Congrès mondial tenu à Paris en juillet 1989, a particulièrement insisté sur cette prééminence.

La Révolution, et la Contre-Révolution tout autant, ont rapidement pris conscience de l'extraordinaire pouvoir de la représentation graphique: elles y ont été aidées par une tradition vieille de deux siècles, même si, presque jusqu'à la fin de l'Ancien Régime, le politique est absent de la plupart des œuvres gravées, qui offrent surtout aux amateurs, outre d'édifiantes scènes religieuses, des scènes de genre, des paysages et des portraits. Non sans raison, nos auteurs attribuent l'une des origines de cette conversion à la caricature politique au succès des images venues d'Angleterre dans les années 1780. On s'étonnera, à ce propos, de l'absence dans leur bibliographie de toute référence à la thèse magistrale que Michel Jouve a consacrée à l'»Age d'Or de la Caricature anglaise« (F. N. S. P. 1983): ils y auraient trouvé le même souci essentiel d'élucider, par l'analyse des mentalités et une véritable psychoanalyse des hommes du temps, les ressorts de la »didactique« de l'image.

Car c'est bien de cela qu'il s'est agi pour les producteurs parisiens et provinciaux de milliers de caricatures, produites, selon les cas, de 300 à 10000 exemplaires, voire bien davantage si l'on en croit des témoignages contemporains que l'ouvrage a tendance, non sans raisons, à récuser. Les images sont vendues à la pièce par des marchands et des colporteurs, elles sont aussi propagées par la presse. Faisant appel à des témoignages de voyageurs, en particulier allemands, les auteurs proposent une véritable géographie des éventaires parisiens, surtout répandus dans la rue Saint-Jacques et des quartiers proches, de la Sorbonne à la Seine, du Pont-Neuf au quai du Louvre et au quai Voltaire, ce dernier »véritable galerie d'exposition d'images